

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 26  
  
**Artikel:** Unmöglich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446849>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Landesausstellung

Bereinspaziert! Es lohnt sich ohnegleichen,  
den Schweizer so zu sehen, wie er ischt.  
Das Ziel ist leicht per Schnellzug zu erreichen;  
die Rückfahrt ist umsonst und kostet nischt.

Im „Kunstsalon“ wird am Verstand gerüttelt,  
man kommt sich dumm und ziemlich hilflos vor,  
weswegen man denn auch den Schädel schüttelt,  
sofern man ihn bisher noch nicht verlor.

### Der Mbret

Stoßfußler eines Segnadeten.

Eyrisch bin ich, nebenher  
auch noch, als Historiker,  
auf jedwedes, was geschieht,  
machte ich mir ein Gedicht.

Welches mit Begeisterung  
jeder in dem Sölletong  
teils bemerkt und teils auch ließt,  
daß er Politik genießt.

Aber ach, die Welt ist rund  
und ich komme auf den Hund,  
wenn sie sich noch länger dreht,  
wo regiert und herrscht der —et.

Ach, das Wort läßt sich nicht kriegen,  
nicht in meinen Rhythmus fügen!  
Hat es einen Fuß dabei,  
eine Silbe oder zwei?

O, wie bringt mich in die Klemm'  
dieses fürchterliche M!  
Reißt es Embret? Mbret? — hm,  
oder sagt man einfach m?

Wie läßt sich der Herrscher reimen,  
mit dem Land zusammenleimen?  
—et, du scheinst am Platz nicht recht,  
auf Albanien reimst du schlecht!

Abraham a Santa Clara

### Splitter

Wer A sagt, muß auch B sagen — das  
läßt sich nicht immer tun. Bringt mir zum  
Beispiel den, der nach der Agonie noch  
Begonie sagt!

St.

### Gedanken ohne Splitter

Der Glaube ist unser bester Freund, die  
Gewißheit unsere schlimmste Feindin.

Der Monismus ist unter den Welt-  
anschauungen was der Himbeersaft im  
Weinkeller oder die Dame ohne Unterleib  
im Paradies der Liebe.

Man verbietet den Wein, weiß aber  
nicht, ob der betreffende Mensch, wenn er  
weiter getrunken hätte, nicht 71 statt nur  
70 Jahre alt geworden wäre.

Der Mensch ist nicht so schlecht wie seine  
Handlungen.

Im Parlament der Wahrheit bedarf es  
keiner Stimmzähler.

Es gibt Parteien, die die bestehende  
Ordnung bekämpfen; ich bekämpfe die be-  
stehende Unordnung.

Rudolf Gjischka

Die Landwirtschaft mit ihren Resultaten  
wird sich wohl kaum erfolglos um Sie mühen.  
Doch sind, ich schmö'r, es nur auf den Plakaten  
nicht in natura unsre Schimmel grün.

Man sorgt allhier sogar für Ihr Gemüte,  
wobei man stracks auf Ihre Seele zielt,  
indem man erster, zweiter, dritter Güte  
Theater, dito mit dem Kasperl spielt.

Paul Altheer

### Lieber Nebelspalter!

Das moralische Bern ist gegenwärtig schmerzlich  
auf dem spitzen Pfahl, der Gut und Böse trennt.  
Es weiß nicht, soll es Zu! oder Halleluja! schreien.  
In dem neuen Volkshaus sind vier Signaturen an-  
gebracht worden, von denen der gesunde Menschen-  
verstand zwei auf Eunuchen, zwei auf Madonnen  
einschätzt, während der krankhafte Kunstverstand mit  
Bremdwörtern herumschmeißt. Es tut nichts zur  
Sache, wer die Meinung des unbefangenen Dritten  
vertritt. Das moralische Bern steht nun vor dem  
kiblichen Problem:

1. Es wird angenommen, daß es sich wirklich um  
zwei Eunuchen handelt, zwischen die zwei Madonnen  
(über deren Identität kein Zweifel herrschen kann,  
da sie ein Kind auf dem Arm tragen) gestellt sind.  
Dann müßte man von Rechts wegen dem Künstler  
dankbar sein, weil er

a) dadurch, daß er die in Frage stehenden Indi-  
viduen unbekleidet zur Schau stellt, ein Urteil über  
ihr Geschl...liches Wesen erlaubt;

b) die Unmöglichkeit eines intimen Verkehrs  
zwischen den verschiedenartig gearteten Lebewesen  
zum Ausdruck bringt.

Satz 1. Wird Satz 1. als rechtskräftig aner-  
kannt, so hat der Künstler Anspruch auf eine Extra-  
belohnung wegen Lösung der Aufgabe, wie man un-  
bekleidete Signaturen aufstellen und sogar nebeneinander  
stellen kann, ohne das öffentliche Blut über den be-  
hördlich genehmigten Grad hinaus in Wallung zu  
bringen.

2. Es wird angenommen, daß es sich nicht um  
zwei Eunuchen, sondern um 3...ungsfähige Mä...r  
handelt. In diesem Falle wäre der Künstler zu  
Kopfab zu verurteilen, weil er

a) schamlos die in Frage stehenden Individuen  
unbekleidet zur Schau stellt;

b) die Möglichkeit eines intimen Verkehrs zwischen  
den verschiedenartig gearteten Lebewesen zum Aus-  
druck bringt.

Satz 2. Wird Satz 2. als rechtskräftig aner-  
kannt, so hat der Künstler auch noch eine Strafver-  
schärfung wegen Religionslästerung erwirkt.

Bis der Nationalrat in seiner nächsten Kunstdebatte  
unzweideutig alle diese Fragen beantwortet hat, fragt  
sich also das moralische Bern: „Müssen wir uns  
nun eigentlich beglückwünschen oder sitt-  
lich entrüsten?“ U. Z. w. g.

Abraham a Santa Clara

### Ja, ich mag ein Träumer sein . . . .

Ja, ich mag ein Träumer sein,  
Liebes Mädchen, du hast recht,  
Und ich träum' und baue mir  
Oft das schönste Glück zurecht.

Aber wähne deshalb nicht,  
Daß ich je die Tat veräumt,  
Daß ich nie das Glück hielt fest,  
Das ich lieblich mir erträumt.

Schau mir hold ins Angesicht,  
Liebes Mädchen, — diesen Kuß  
Hab' ich eben mir erträumt —  
Sieh', wie sich's erfüllen muß!

J. W.

Sie sehen, wie sich eins zum andern ründet  
und wie beinah' auf jeglichem Gebiet  
das ausgefüllt ist, was den Ruhm verkündet —  
zumeilen allerdings auch bloß was zieht.

### Orientalische Schüttelreime

a) Aus Durazzo und Umgebung.

Nicht Kränze sieht man sie dem Sürten winden —  
man wird ihn vielmehr bald in Würsten finden!

Wann kommt die Zeit für die Balkanstaaten,  
da jeder in seinem Stall kann baden,  
zu Ende geht das wilde Morden,  
man wieder menschlich milde werden,  
nicht mehr von Schanze zu Schanze wallt,  
und friedlich der Lockruf der Wanze schallt.

b) Aus Peking.

Ein echter Chinese  
ist zwar nie Käse,  
doch oft er schon im Bremdenhaß  
die Bremden samt den Bemden fraß. G. S.

### Unmöglich

„He! Hannes! I Gurem Huus isch 's  
Süür! Günd hei goge lösche!“

„Ist ja nöd wahr, han ja d'Türe  
b'schlosse und de Schlüssel im Sack!““ G.



Srau Stadtrichter: Und,  
Herr Seufi, nänig a dr  
Landesausstellung gsi? Vergeß-  
sid Sie ämel ä ja d'Kunst-  
ausstellung nüd mit Ihre  
kritischen Augöpfle z'bi-ehre  
und fäb vergeßed Sie.

Herr Seufi: Weg dr holde  
Kunst brucht mir leß nümme  
extra ue uf Bern, was i gläse  
ha; sie fahrid ja leß dänn  
mit 200 von herzigste vo dene  
neumödigte Interetere i dr  
ganze Schwiz ume ich nahe, Sie händ vo dr  
Bundesversammlung nu z'ipat de Bricht überdä, fuß  
hettid f...grad mit em Sagebeck z'sammeghenkt, scho  
weg dr Musik, es sei gar nüd 's gliich, merer die  
Werker alugei und hä Menageriemusik ufmach  
dezue.

Srau Stadtrichter: Jä, aber denn macht das,  
was na d'oben usgstellt ist, allweg ä halbrullig  
Gattig, wenn derig Häfe eneg gnah werdidi?

Herr Seufi: Ja, Sie chönd ja nu zwüsche i ä  
paar Zinker und Bautier und derige Gafel henke,  
daß ämelau d'Wänd voll sind.

Srau Stadtrichter: Ganz glasuter mueß es  
wellweg nüd si mit dere vatterländische Kunst;  
d'Srau Chamblü häi nu gseit, wo-n am leßte Sun-  
dig mit em Braueverein dobe gsi ist, sie heb ä dñi  
in en Salong iegüggslet, aber es sei schinant, was  
f' äfänig abigürid, sie heb grad rechtsumkehrt  
gmacht vor Täubi.

Herr Seufi: Jä, Sie guets Malteli, Sie chömid  
da nüd nae; de Loosli häi's ja vor 14 Tage  
g'schriebe, wo-n ehne d'Bundesversammlung  
d'Subvention vo 100,000 uf 16,000 Franken abe-  
g'schrubet häi, de Sezeßionsampelafchi sei  
nüd mege dene Bundes-, Ständi- und Na-  
tionalrats-Kunsttuble agfliche worde, vo  
dem verhöndid die weniger weder es Rhinziroß  
vom Mandelinspiele.

Srau Stadtrichter: Jä, wem wänd f' dänn das  
Gichlirp verchäufte, wenn niemer nüt verflacht  
däou?

Herr Seufi: De Loosli häi dr Bundesversammlung  
g'schriebe, sie hebidi ä hä Kappe nötig, sie sellidi das  
Glump nu bhalte, sie strichidi für d'Nachwält a.

Redaktionsfluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.